

Heimatkundliche Blätter von Schladming

77. Ausgabe
Oktober 2020



Vorwort von Bgm. DI Hermann Trinker

„Danke“ an Wolfgang Pitzer und „Bitte“ an Dr. Roswitha Orač-Stipperger...

„Zukunft braucht Herkunft“ – und wer nicht weiß, wo er herkommt – kann auch nicht wissen, wo er hin will. Geschichte, Tradition und ein Bewusstsein dafür, wer uns dieses wundervolle Leben aufbereitet hat, das wir heute genießen dürfen, ist mit das Wichtigste, das wir uns erhalten müssen. Mit den „*Heimatkundlichen Blättern*“ als Beilage zu den Schladminger Stadtnachrichten hat die Stadtgemeinde Schladming diesen Themen schon seit 1983 eine regelmäßige Bühne geschaffen.

Von verdienten Persönlichkeiten über einschneidende Ereignisse bis hin zu buntem Brauchtum präsentierten die Redaktionsleiter und ihre Teams interessante Schladminger Themen. Und einem dieser Redaktionsleiter darf ich heute als Bürgermeister von Schladming in unser aller Namen den herzlichsten

Dank aussprechen. Wolfgang Pitzer zeichnete seit 2011 für die „HKB“ verantwortlich. Er verstand es, historisch Wissenschaftliches in Wort und Bild so zu vermitteln, dass scheinbar „verstaubte“ Geschichte für alle unterhaltsam wurde. Nun hat sich Wolfgang Pitzer entschieden, die Leitung der Redaktion an Dr. Roswitha Orač-Stipperger weiterzugeben. Danke Roswitha, dass Du Dich bereit erklärt hast, diese Aufgabe zu übernehmen und damit auch deine berufliche Erfahrung sowie dein großes Fachwissen einzubringen.

Wir freuen uns auf viele weitere hochinteressante und informative Ausgaben der Heimatkundlichen Blätter!



© Shooting Star

Rückblick und Ausblick

von Dr. Roswitha Orač-Stipperger

Vor mehr als 37 Jahren wurde diese besondere Beilage zu den Schladminger Stadtnachrichten ins Leben gerufen. Seit der ersten Ausgabe im Juni 1983 hat sie unzählige Einheiten aus der Geschichte und dem Alltagsleben der Stadt in vergangener Zeit ins Bewusst-

sein der gegenwärtigen Leserschaft geholt. Fast Vergessenes wurde wieder lebendig und viel Wissenswertes über das wirtschaftliche und soziale Leben im alten Schladming, über Kultur und Natur kann in den gesammelten Schriften, die inzwischen auch online zu-

gänglich sind, jederzeit nachgelesen werden. Bis 2004 lag die Autorenschaft der meisten Beiträge der bis dahin 54 Ausgaben in den Händen meines Vaters, *Prof. Walter Stipperger* (†2005), der gemeinsam mit Verantwortlichen der Stadtgemeinde Schladming auch die

Idee zu der lokalen Publikationsreihe entwickelt hatte. Danach schienen die Heimatkundlichen Blätter zunächst selbst „Geschichte“ zu sein.

Das anhaltende Interesse in der Bevölkerung an historischem Wissen über Schladming ließ den früheren Stadtamts-

direktor *Wolfgang Pitzer*, der im Schladminger Vereinsleben selbst intensiv vernetzt und kulturell vielseitig interessiert ist, die Initiative für einen Neustart der Heimatkundlichen Blätter ergreifen. So konnte im Oktober 2011 unter seiner Schrifteleitung mit einem neuen Redaktionsteam die erste Folge der neuen Reihe erscheinen – bewusst mit fortlaufender Zählweise als Nr. 55. In den folgenden acht Jahren erschienen weitere 23 Ausgaben mit einem breit gestreuten Themenspektrum aus dem Kultur- und Naturraum in und um Schladming. Neun verschiedene Autorinnen und Autoren trugen mit ihrem Wissen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu den Inhalten bei. Wolfgang Pitzer, selbst Autor mehrerer Beiträge, lud als umsichtiger Schrifteleiter zu den Redaktionssitzungen, stimmte die Themenauswahl ab und war

der „Motor“ des Redaktionsteams. Im heurigen Sommer gab er die Schrifteleitung an mich weiter, wird aber – je nach seinen zeitlichen Möglichkeiten – den Heimatkundlichen Blättern verbunden bleiben. Bürgermeister *Hermann Trinker* dankte Wolfgang Pitzer für sein vorbildliches kulturelles Engagement und die erfolgreiche Schrifteleitung.

Bewährtes beibehalten – Neues einbeziehen

In diesem Sinn freue ich mich, die Heimatkundlichen Blätter weiterführen zu dürfen. In den vier pro Jahr zur Verfügung stehenden Ausgaben soll nicht nur der Kernraum der Stadt berücksichtigt werden, sondern auch Themen, die die einzelnen Ortsteile betreffen.

Es müssen auch nicht ausschließlich jahrhundertweit



Im Sommer erfolgte die Übergabe der Schrifteleitung (v.l.n.r.): Bgm. Hermann Trinker, Wolfgang Pitzer, Roswitha Orač-Stipperger und Astrid Perner.

zurückliegende Begebenheiten aus der Lokalgeschichte sein, die berichtenswert sind – manchmal geben auch Alltagsgeschichten, die vor ein oder zwei Generationen die Menschen berührt haben, Einblick in das Typische unserer Region.

Gemeinsam mit den bewährten und vielleicht auch neuen Autorinnen und Autoren werden wir versuchen, durch vielfältige Themen aus Kultur und Natur neugierig zu machen und Sie immer wieder Neues über Schladming entdecken zu lassen.

Im Gedenken an Heribert Thaller

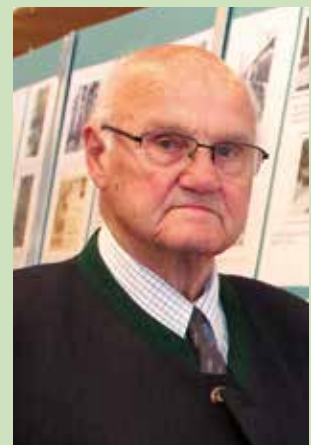
Ein Nachruf von Mag. Astrid Perner

Am 31. März dieses Jahres verstarb unser langjähriges Redaktionsmitglied Heribert Thaller im Alter von 92 Jahren. Schladming verlor mit ihm einen großartigen Menschen, der in so vielerlei Hinsicht Besonderes geleistet hat.

Im Gedenken an ihn wurde stets seine Liebe zur Geschichte unserer Bergstadt besonders hervorgehoben – er wurde dankbar ein „Geschichtenbewahrer“ genannt. Nicht nur für die Heimatkundlichen Blätter hat er sehr oft sein reichhaltiges Bildarchiv geöffnet und sein unwahrscheinlich großes Wissen über die Geschichte der Schladmingerinnen und Schladminger geteilt. Heribert hat Erinnerungen gesammelt und somit bewahrt, er hat sein umfassendes Wissen als Chronist und Archivar Schladmings festgehalten und damit für die Zukunft erhalten. Ausstellungen, Aufarbeitungen, Zeitzeugenprojekte wären ohne seinen Anstoß, seinen Tatendrang, seine Forschungsarbeit nicht möglich

gewesen. Ein besonderes Anliegen war es ihm auch stets, junge Menschen an historische Themen heranzuführen, um ihnen ein Verständnis für das Heute zu geben.

Heribert, in meiner Funktion als Museumskustodin sage ich „danke“, dass du die Geschichte Schladmings so umfassend, präzise und so nah am Menschen recherchiert und in Wort und Bild gefasst hast – ohne dich wäre vieles vergessen, vieles verloren gegangen. Du lebst in deinen schriftlichen Werken, aber vor allem durch dein menschliches Werk und Wirken in so vielfältigen Bereichen, weiter.



© Foto Kaserer

Unsere Heimatnatur in und um Schladming verstehen und schützen

Naturgedanken von Ing. Toni Streicher

Die alte Bergstadt Schladming hat eine eigene Stadtnatur in den verschiedenen Hausgärten, Blumenarrangements, Fassaden, Verkehrsflächen, Parks und Baumgruppierungen. Die Baumbestände im dichten Siedlungsraum und die zum Teil alten Parkanlagen und Grünstreifen bilden auch ökologische Brücken zwischen „Schatt-Seiten“ (Planai) und „Sonn-Seiten“ (Ramsau).



Eine detaillierte, fachlich korrekte Grünraumplanung im Stadtbereich sowie ins Umland hinaus soll eine fundierte Basis für das Grüngewissen unserer Heimatstadt bilden. Die Naturverbindungen der Ennsufer mit schon vorhandenen gelungenen Renaturierungen und die unbedingt unter Schutz zu stellende Talbachschlucht müssen

gepflegt und von der heimischen Bevölkerung gewollt und mitgetragen werden. Das Gärtner-team der Stadtgemeinde arbeitet vorbildlich auch an der ökologischen Vernetzung zu Bahn- und Straßenböschungen wie auch zu Waldrändern und Nutzungswaldzonen. Das Grubegg und der Sonnenhang bilden unsere Naherholungsbereiche

und haben eine angepasste Wegestruktur, die durchaus noch verbessert werden kann. Die gute Naturbetreuungsarbeit aller Beteiligten mit den Ehrenamtlichen der Berg- und Naturwacht beim Steirischen Frühjahrsputz, des Alpenvereines und der Naturfreunde wie auch die Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern, den Planai-Bahnen und der Stadtgemeinde möge weiterhin gut funktionieren und soll auch fix in ein Grünkonzept der Stadtgemeinde Schladming eingebaut werden.

Die Bergnatur in den Schladminger Tauern im Anschluss an unser Siedlungsgebiet ist und bleibt einzigartig – auch ohne Nationalpark – und braucht zum Fortbestand und Erhalt unbedingt mehr Verständnis in der heimischen Bevölkerung wie auch den Willen zur natur-

gerechten Fortentwicklung. Das egoistische Ausbeutungsdenken einiger hat ein Ende zu haben und offen gelegt zu werden. Wir dürfen nicht nur kurzfristigen und Gewinn maximierenden Eigeninteressen folgen, sondern brauchen mehr Ruhe und Miteinander im kommunalen Leben. Wir sind auch nur Gast unserer Heimat und sollen uns den Kernsatz: „Außen nützen – Innen schützen“ ins Stammbuch schreiben.

Auf den folgenden Seiten sind einige pflanzliche Naturbesonderheiten aus der Bergheimat Schladming beschrieben.

DER TOTEISBODEN – ein einzigartiges Eiszeitrelikt von europäischer Bedeutung im Untertal

In 1000 m Seehöhe befindet sich eines der höchst seltenen Kondenswassermoore. Die Vor-





aussetzung für diese außergewöhnliche Moorbildung ist durch ein das Blockwerk durchziehendes Windröhrensystem gegeben. Dieses Blockwerk, als Unterlage für das Hangmoor, stammt von einem Bergsturz vom Krügerzinken, dem Berggipfel darüber. Der Felssturz geschah unmittelbar nach dem Rückzug des Untertalglaziers in der letzten Eiszeit. Die kälteangepasste, nacheiszeitliche Pflanzengesellschaft konnte über 12.000 Jahre auf diesem Kaltbodenstandort weiter bestehen. Am Talboden auf 1000 m Seehöhe bildete sich damit eine subalpine Insel von Floren- und Insektenbestand. Einige Arten wie z. B. die Zwergbirke (*Betula nana*) gelten als rare Glazialrelikte von arktisch-alpiner Verbreitung. Ihr Standort ist das nordöstlichste Vorkommen in den Alpen. Die Besonderheit des Moores ist sein raues Kleinklima, das mit dem erwähnten Windröhreneffekt zusammenhängt. In den Gesteinslücken des einstigen Felssturzgebietes bildet sich im Sommer ein abwärts gerichteter Luftstrom.

Diese Luftdynamik bewirkt eine starke Abkühlung und führt zu der natürlichen Eiskellerwirkung. Die ansiedelnden Torfmoose halten die Feuchtigkeit und bewirken eine kleinstationäre Fixierung des Kältehorizonts. Diese Weißmooshügel können das 7- bis 40-fache ihres Gewichtes an Wasser speichern und führen zu einem nährstoffarmen, sauren Lebensraum. Der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, braucht daher zum Überleben eine „Fremdeiweißzufuhr“ durch an ihm anklebende Kleinsinsekten.

Auch Beerensträucher wie die Preiselbeere, Heidelbeere, Nebelbeere, Moosbeere und die Krähenbeere leben in dem Hangmoor.

Die Wissenschaft ist an der Erforschung dieses Kleinbiotops rege beteiligt. Das Ökoteam-Institut für Tierökologie und Naturraumplanung in Graz, Metereologen und Geografen der Karl-Franzens-Universität Graz sowie andere namhafte Wissenschaftler konnten richtungweisende Erkenntnisse sammeln.

Im Logo des Themenweges Wilde Wasser findet sich eine stilisierte Rautenpflanze, der seltenen und besonders geschützten Edelraute (im Bild unten) nachempfunden.



DIE ECHE EDELRAUTE (*Artemisia muttelina*, *A. laxa*, *A. umbelliformis*)

Ein Informationspfad wurde vom Autor zusammen mit dem Grundbesitzer, dem Lionsclubs Schladming und LC Coburg, und der früheren Gemeinde Rohrmoos-Untertal konzipiert und finanziert. Der Toteisboden stellt einen „Geschützten Landschaftsteil“ nach dem Steiermärkischen Naturschutzgesetz dar, und ist in seiner Gesamtheit als eigenes Europaschutzgebiet (Natura 2000) nach der Fauna-Flora Habitatsrichtlinie (FFH) ausgewiesen.

Die seltene Symbolpflanze der Schladminger Tauern ist eine Halbrossettenstaude und auch als „Silberraute“ bekannt. Sie lebt in den langsam verwitternden Spalten des Gneisfelsens (Schladminger Kristallin) und bildet zusammen mit exponierten Krustenflechten und dem Krainer Kreuzkraut eine besondere Pflanzengesell-



Die Zwerg-Birke wächst als sommergrüner, verzweigter Zwergstrauch und kann einen halben bis einen Meter hoch werden.



Die Besonderheit des Moores am Toteisboden ist sein raues Kleinklima, das durch den sogenannten Windröhreneffekt beeinflusst wird.



Neben der landschaftlichen Schönheit beeindruckt auch die vielfältige Pflanzen- und Tierwelt, wie hier im Patzenkar.



Der seltene Himmelsherold, ein weiteres Eiszeitrelikt, wird gerne mit dem Alpen-Vergissmeinnicht verwechselt.

schaft in der Silikatvegetation. Extreme Temperaturgegensätze gleicht die Edelraute – ähnlich wie das Edelweiß – durch dichte Haarbildung und Büschelwuchs aus. Stets ist sie nur an sonnigen Standorten zu finden.

Die vollkommen geschützte Pflanze blüht von Juli bis September und wird bis zu 20 cm hoch. Sie ist eng verwandt mit dem Wermut. Der lateinische Name weist auf die griechische Geburtsgöttin Artemis hin.

Diese „Absynthen“ stellen einen wichtigen Teil in der Heilkräuterkunde dar. Sie sind nach Hieronymus Bock *„ehrliche und nützliche frauen kreuter, sollen billich von den weibern geehrt und aufgehoben werden, innerlich und eußerlich zu brauchen... zermalt den Steyn... reynigt die Lung... die Nieren und Blasen von frauen und mannen...“*.

Die Edelraute stellt auch eine Symbolpflanze für unsere Region dar. Die goldgelben, kugeligen Blüten sitzen entlang eines Stängels und bilden eine Traube, eine so genannte Raute.

Diese „Rautenpflanze“ ist auch das Leitsymbol des Themenwanderweges „Wilde Wasser“, der von Schladming durch das Untertal zum Riesachsee führt und im Klafferkessel endet. Jede Themenstation auf dem Wanderweg hat als Logo die schematische Darstellung der Rautenpflanze. Das seltene Vorkommen der Edelraute bei uns erklärt den höchsten Schutzfaktor und damit auch ihre besondere Stellung im Pflanzenkleid der Schladminger Tauern.

DER HIMMELSSHEROLD (*Eritrichium nanum*)

Eine botanische Rarität in den Schladminger Tauern

Neben dem Klafferkessel, der ein „geomorphologisches Unikum“ darstellt und mit seinen zahlreichen Karseen eine Sonderstellung nacheiszeitlicher Landschaftsformung bedeutet, sind es die vielfältigen Pflanzen und Tiere, die diese Tauern neben der herkömmlichen Almbewirtschaftung prägen.

Seltene Pflanzen wie Edelweiß, Edelraute oder Kohlrösler sind in diesem Gebirgszug ebenso zu finden, wie die charakteristischen Pflanzen- und Tierbiotope in den Silikatgesteinen dieser Berge.

Eine der seltensten Pflanzen ist der Himmelsherold. Er gedeiht erst ab einer Höhe von 2600 m bis 3400 m. Das lückenhafte Vorkommen in den Alpen lässt darauf schließen, dass diese Art das Gebiet schon vor der letzten Eiszeit besiedelte und diese auf den eisfreien Gipfeln, wie dem Hochgolling und dem Greifenberg, als Eiszeitrelikt überdauert hat. Die Pflanze bildet kleine Pölster und ist auf saurem Silikatgestein in Felspalten, Graten und Kuppen anzutreffen. Mit seinen behaarten Blättern und der Polsterbildung ist der Himmelsherold sehr gut an die extremen

Verhältnisse in der Nivalstufe angepasst.

Carl Schröter schreibt im „Pflanzenleben der Alpen“ 1908: *„Man kann sie förmlich lieb gewinnen, diese kleinen Pioniere, denen keine Höhe zu eisig, kein Hang zu jäh, kein Fels zu hart ist, um ihn mit grünendem Leben, mit blühenden Farben zu bedecken.“*

Der Himmelsherold wird gerne mit dem Alpen-Vergissmeinnicht (*Myosotis alpestris*) verwechselt, das in etwa zur selben Zeit blüht. Das Alpen-Vergissmeinnicht kommt von 1300 m bis etwa 2600 m vor und hat Grundblätter, die deutlich am kurzen Stängel sichtbar sind, während der Himmelsherold zahlreiche sehr kleine Blattrosetten besitzt, die einen polsterförmigen Eindruck vermitteln.

Impressum:

Heimatkundliche Blätter von Schladming.
Herausgeber: Stadtgemeinde 8970 Schladming, Coburgstraße 45.
Redaktion und Schriftleitung: Dr. Roswitha Orač-Stipberger, roswitha.orac@gmail.com.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.
Titelgrafik: Herbert Bauer (Schladming); Satzgestaltung: Miriam Kerschbaumer, Bakk.Komm. (Schladming). Bilder: Archiv Ing. Toni Streicher und weitere private Archive. Weitere Copyrights bei den jeweiligen Bildern. Druck: Rettenbacher (Schladming).
Erscheinungstermine: in der Regel als Beilage in den „Stadtnachrichten Schladming“.

Anlässlich der Besteigung des Hochgolling durch den „Steirischen Prinzen“ Erzherzog Johann, am 28. August 1817, wird die Verwechslung auch im Wortlaut seiner äußerst genauen Tagebuchaufzeichnungen deutlich. „Hier beginnt die schöne Alpenflora, der *Ranunculus glacialis* (Gletscherhabnenfuss), *Geum reptans* (Petersbart), zwei *Saxifragen* (Steinbrecharten), höher oben (bereits über 2700 m) *Myosotis nana* auch *alpestris* (Alpenvergissmeinnicht), die einblumig ganz schöne, kleine Teppiche bildet.“ Gerade dieser Hinweis auf die Einblütigkeit und Teppich- bzw. Polsterbildung lässt eindeutig auf den Himmelsherold schließen.

BREIDLERS STERNLEBERMOOS (*Riccia breidleri*)

Das Sternlebermoos, *Riccia breidleri*, ist ein Moos, das bisher nur in den Alpen gefunden worden ist. Es gilt daher als Endemit (nur in räumlich begrenzter Umgebung vorkommend) der Alpen. Als Erst-Fundort gilt das Patzenkar in den Schladminger Tauern. Wegen der großen Sporen, die nicht mit dem Wind verbreitet werden können, ist die Ausbreitungsfähigkeit sehr eingeschränkt. Als Lebensraum dienen feuchte, eher basenreiche Sandböden in vegetationsarmen alpinen Schmelzwassertümpeln mit



Das Breidler-Sternlebermoos kommt nur in den Alpen vor und ist streng geschützt.

schwankendem Wasserstand, die im Spätsommer oft austrocknen.

Das einzelne Moos ist nur wenige Millimeter lang, der Thallus (Vegetationskörper) meist

gabelig verzweigt. Obwohl als Einzelpflanze sehr klein, bildet das Sternlebermoos dichte, deckenartige Überzüge von mehreren Quadratmetern.

Quelle: Johann Gepp

Toni Breitfuss – zum Neunziger

von Dr. Roswitha Orač-Stipberger

Der Fleißigste unter den neun Autoren der Heimatkundlichen Blätter seit dem Neubeginn 2011 ist auch der Älteste: Toni Breitfuss, der heuer am 11. März seinen 90. Geburtstag feiern konnte. Gut ein Drittel aller Beiträge der letzten Jahre stammen von ihm. Sein kundiger Blick auf Alt-Schladming mit bewundernswertem Detailwissen und die große Bandbreite seiner Themen begeistern immer wieder.

Als Sohn einer kinderreichen Bergbauernfamilie in Maishofen bei Zell am See geboren, bestimmten seit frühester Kindheit Fleiß, Lernwille und Entdeckergeist sein Wesen. Über Radstadt führte der Weg der Familie ins Ennstal, Schlad-

ming wurde 1956 zum Lebensmittelpunkt, beruflich wurde Stainach mit dem Kraftwagendienst der ÖBB für Jahrzehnte zum Zentrum, wo Toni Breitfuss zielstrebig seine Karriere bis zum Betriebsleiter mit 100 Mitarbeitern verfolgte.

Neben Beruf und Familie waren es vier Bereiche des örtlichen Vereinswesens, denen der Jubilar seine Energie widmete und aus denen er bis heute seine umfassende Kenntnis der Ennstaler Heimat schöpft. Mit einem Augenzwinkern betont er gerne, dass er trotz seiner vielen Vereinstätigkeiten sich nie als „Vereinsmeier“ gefühlt habe und schätzt den Wert der Vereine für das Zusammenleben der Menschen besonders, wenn

er sagt „viel ist auf dem fruchtbaren Mist der Vereine gewachsen“.

Alpenverein, Bergrettungsdienst, Wintersportverein und der Tourismusverband der Dachstein-Tauernregion waren die vier prägenden Betätigungsfelder, die er zum Teil bis weit nach seiner Pensionierung ausfüllte. So war er ab 1970 für die Betreuung und Markierung von 110 km Wanderwegen zuständig, war als leitender Funktionär im Alpenverein und Bergrettungsdienst tätig und im WSV maßgeblich im Weltcup- und WM-Geschehen sowie bei der Einführung der ersten Beschneigungsanlage beteiligt.

Wanderführer, Vereinschroniken und zahlreiche andere



Veröffentlichungen hat Toni Breitfuss für Schladming verfasst und sein Privatarchiv ist reich an Presseberichten, Fotomaterial und Literatur.

Wenn der rüstige Neunziger seinen Geburtstag aufgrund der Corona-Situation im vergangenen Frühjahr auch nur im kleinen Rahmen feiern konnte, so sei ihm in den Heimatkundlichen Blättern, für die er ein so wertvoller Autor ist, noch einmal herzlich gratuliert!